

Wirtschaft digital. Grenzenlos. Chancenreich.

Große Chancen, viel zu tun

Die Digitalisierung hat fast alle Bereiche unseres Lebens erfasst. Auch die Wirtschaft verändert sie fundamental. In den Unternehmen ist die Digitalisierung ein wichtiger Bestandteil von Innovationen und ermöglicht neue Geschäftsmodelle sowie betriebliche Prozesse. Sie prägt das Verhalten von Nutzern und Kunden, gleichzeitig hilft sie den Unternehmen, neue Produkte und Dienstleistungen auf den Markt zu bringen. Damit die Digitalisierung als Wettbewerbsvorteil genutzt werden kann, braucht es jedoch geeignete Rahmenbedingungen.

Der Digitalisierungsgrad in den Unternehmen ist noch sehr unterschiedlich. Fest steht allerdings, dass die Digitalisierung vor keiner Branche Halt machen wird. Das führt zu einem teilweise gravierenden Strukturwandel in einzelnen Branchen. Die sogenannte vierte industrielle Revolution beinhaltet ein großes Potenzial, das von Industrie, Handel und Dienstleistungswirtschaft genutzt werden kann. Mit ihrer „Digitalen Agenda“ hat die Bundesregierung im August 2014 eine inhaltliche Orientierung für den Umgang mit der Digitalisierung in Wirtschaft, Verwaltungen und der Gesellschaft vorgelegt. DIHK und IHKs begleiten den angestrebten Modernisierungsprozess mit ihrem Schwerpunktthema „Wirtschaft digital. Grenzenlos. Chancenreich“ in den Jahren 2015 und 2016.

Zugleich unterstützen die IHKs die Unternehmen bei der Digitalisierung, damit die Chancen der Digitalisierung auch von kleinen und mittleren Betrieben genutzt und deren Risiken

minimiert werden können. So informieren sie unter anderem über relevante technische Entwicklungen, die den betrieblichen Alltag verändern, etwa zu den Themen Industrie 4.0, Cloud Computing, Big Data und E-Commerce. Damit die Unternehmen die Chancen der Digitalisierung nutzen können, benötigen sie entsprechende Rahmenbedingungen. Die IHKs positionieren sich dazu gegenüber der Politik zu Handlungsbedarf insbesondere in den Themenfeldern Breitband, Daten- und Informationssicherheit, E-Government, Aus- und Weiterbildung sowie neue rechtliche Fragen.

Breitband

Damit Unternehmen die Potenziale der Digitalisierung nutzen können, müssen sie unternehmens- und institutionenübergreifend vernetzt sein. Hierfür bedarf es leistungsfähiger Breitbandanschlüsse. Viele Unternehmen sind jedoch in Regionen angesiedelt, in denen der

Ausbau des schnellen Internets noch nicht genügend fortgeschritten ist. Deshalb müssen die Anstrengungen aller Beteiligten verstärkt werden, den Netzausbau voranzutreiben.

Damit die Finanzierung des Glasfaserausbau mit möglichst wenig Mitteln der öffentlichen Hand erreicht werden kann, müssen Mitverlegungs- und Mitnutzungsmöglichkeiten, beispielsweise bei Strom- oder Gasleitungen oder entlang von Straßen und Bahnlinien, stärker genutzt werden. Der richtige Weg ist es, die Zuständigkeit dafür nunmehr beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur zusammenzufassen. Dieses muss rechtliche Rahmenbedingungen, Nutzung von Synergien, eine vorausschauende Frequenzpolitik sowie intelligente Finanzierungs- und Förderinstrumente in einer nationalen Breitbandstrategie bündeln. Damit Chancengleichheit zwischen Regionen hergestellt wird und die langfristige Nutzung heutiger Investitionen gesichert ist, muss die Versorgung mit glasfaserbasierten Hochgeschwindigkeitsnetzen mit noch mehr Nachdruck vorangetrieben werden.

Neben der Festnetzversorgung gilt es, frühzeitig zusätzliche Frequenzen für den Mobilfunk bereitzuhalten und den Betreibern zuzuteilen. Für den weiteren Auf- und Ausbau leistungsfähiger mobiler Breitbandnetze sind der Einsatz geeigneter Frequenzen und die zügige Genehmigung von Richtfunkstrecken erforderlich. Hiermit kann ein wichtiger Beitrag zur weiteren Verbesserung der flächendeckenden Breitbandversorgung leisten.

Einen Schwerpunkt sollte die Bundesregierung auf die Breitbandforschung legen, um effizientere und kostengünstigere Lösungen als die Erdverlegung von Breitbandkabeln zu finden.

Die IHK Limburg setzt sich aktiv für einen bedarfsgerechten Breitbandausbau ein, insbesondere in unzureichend versorgten Gebieten. Die Erfahrungen zeigen: es entstehen überall dort regionale Netze, wo die Kommunen sich aktiv für den Breitbandausbau einsetzen. Bund und Länder müssen sie dabei stärker unterstützen.

Datensicherheit

Die steigende Digitalisierung führt dazu, dass Unternehmen in zunehmendem Maße ihre Konstruktionspläne, Prozess- und Verfahrensdokumentationen, Software und Quellcodes, Produktspezifikationen oder schlicht ihre Kundendaten in elektronischer Form vorliegen haben. Diese sind eine begehrte Beute bei IT-Angriffen.

Die technologische Entwicklung bringt dabei laufend neue sicherheitsrelevante Fragestellungen für die Unternehmen hervor. Ob mit der mobilen Datennutzung oder mit sozialen Netzwerken, infolge von Cloud Computing, Smart Grids oder Industrie 4.0: die Bedrohungen aus dem Cyberraum (Spionage, Sabotage, Protestbewegungen, Erpressung usw.) nehmen zu. Eine zu geringe Beachtung von Informationssicherheitsmaßnahmen bei den „technischen Basisinfrastrukturen“ kann schnell zu einem existenzbedrohenden Risiko werden.

Die IHK Limburg sensibilisiert die Unternehmen für die unterschiedlichen Bedrohungspotenziale und bietet mit Veranstaltungen zur Datensicherheit einen Rahmen für geeignete Sicherheitsmaßnahmen.

E-Government

Eine leistungsfähige und serviceorientierte Verwaltung ist im globalen Wettbewerb ein wesentlicher Standortfaktor. Komplizierte, langwierige und kostspielige Verwaltungsverfahren hemmen wirtschaftliches Handeln und verteuern Investitionen. Der Hightech-Standort Deutschland braucht eine Hightech-Verwaltung, die effektiv funktioniert, einen angemessenen Leistungsumfang anbietet, Innovationen zulässt und diese fördert.

Die Verwaltungsmodernisierung muss daher darauf ausgerichtet sein, Verfahren nicht nur zu digitalisieren, sondern sie zu optimieren, zu vereinheitlichen und Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft bei der strategischen Aufstellung und Gestaltung von E-Government-Anwendungen einzubinden. Staat und Verwaltung müssen ihre geänderte Rolle als Partner von Bürgern und Unternehmen annehmen.

Die IHK Limburg setzt sich für die stärkere Nutzung der Potenziale von E-Government als Treiber für Innovation und Verwaltungsmodernisierung ein. Angesichts fortschreitender Digitalisierung heißt das, digitale Infrastrukturen und Gesetze zur Verfügung zu stellen, die den hier genannten Ansprüchen gerecht werden. Zeitgemäßer IT-Einsatz muss strategischer Bestandteil staatlichen Handelns werden.

Aus- und Weiterbildung

Gut ausgebildete Fachkräfte sind zentrale Voraussetzung für Wachstum und Wohlstand hierzulande. Dabei kommt es in zunehmendem Maße auch auf die „Digitalkompetenzen“

der Mitarbeiter an. Deshalb müssen Digitalisierungsthemen und IT-Kompetenzen bedarfsgerecht in der schulischen und beruflichen Bildung, in der berufsbegleitenden Weiterbildung sowie an den Hochschulen vermittelt werden.

Es gilt, wesentlich stärker als bisher, bereits in den Schullaufbahnen und in der entsprechenden Lehrer- und Berufsschullehrerausbildung und -fortbildung einschlägige Basiskompetenzen zu vermitteln. Zudem muss die technische Ausstattung der Schulen verbessert werden.

Die IHK Limburg stellt passende Angebote für die Qualifizierung von Fachkräften, etwa im Bereich E-Commerce, zur Verfügung. Darüber hinaus wird bei jeder Neuordnung eines dualen Ausbildungsberufes darauf geachtet, in welchem Umfang digitale Kompetenzen dabei erforderlich sind. Im gewerblich-technischen Bereich gilt dabei ein besonderer Blick den mit der „Industrie 4.0“ einhergehenden Veränderungen.

Neue rechtliche Fragen

Die technische und gesellschaftliche Entwicklung durch Internet und digitale Medien sowie damit verbundene neue Geschäftsmodelle werfen Fragestellungen auf, die das gegenwärtige Recht nicht ausreichend beantworten kann. Vor allem das Vertragsrecht, das Urheberrecht und der Datenschutz sind betroffen. Auf all diesen Rechtsgebieten werden nationale Regelungen den grenzüberschreitenden Anforderungen nicht gerecht.

Lösungen auf europäischer Ebene, wie bereits im Datenschutz mit der derzeit diskutierten Datenschutz-Grundverordnung, sind ein guter Anfang. Auch im Urheberrecht werden neue Anstöße auf europäischer Ebene erwartet. Zudem muss die Frage gelöst werden, wie die Handelnden im grenzüberschreitenden Geschäftsverkehr eindeutig identifiziert werden können. Hier stellt die EU-Verordnung zur elektronischen Identifizierung einen ersten Schritt dar, rechtsverbindliche elektronische Kommunikation für Unternehmen zu erleichtern.

Die IHK Limburg begleitet den Gesetzgebungsprozess sowohl national als auch in Brüssel und bringt über Stellungnahmen insbesondere die Belange der mittleren und kleinen Unternehmen in die Diskussion ein.

IHK-Ansprechpartner: Michael Hahn, Tel.: 06431 210-130, E-Mail: m.hahn@limburg.ihk.de.

Digitale Perspektiven und Herausforderungen

Die Digitalisierung hält überall Einzug in die Wirtschaft. In nahezu allen Unternehmen beeinflusst dieser Wandel bereits die Geschäfts- und Arbeitsprozesse. Die Digitalisierung erhöht dabei Umsatz und Beschäftigung und eröffnet Chancen für neue Geschäftsmodelle. Zugleich stellt sie jedoch insbesondere kleine und mittlere Unternehmen vor neue Herausforderungen. Im Interview sagen Unternehmer aus der Region, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf ihre Betriebe hat und welche Perspektiven und Hürden sie bei einzelnen Aspekten wie IT-Kompetenz, Datensicherheit oder Vertrieb sehen.



Foto: Teliko GmbH

Klaus-Peter Altmann,
Geschäftsführer der Teliko GmbH, Limburg

Wie verändert die Digitalisierung den Markt, die Wertschöpfung sowie die Arbeitsprozesse in den Unternehmen?

Klaus-Peter Altmann: Der Einfluss der Digitalisierung nimmt immer schneller zu, so dass sie schon in allen Bereichen an strategischer Be-

deutung gewonnen hat. Sie ist für viele mittlerweile das wichtigste Instrument zur Unternehmenssteuerung. Der Anspruch an die eigene IT und an die Dienstleister wächst ständig. Insbesondere der Mittelstand kann diesem zunehmenden Anspruch nicht immer gerecht werden. Arbeitsprozesse orientieren sich und sind gleichermaßen abhängig von einer sicheren und funktionierenden Umsetzung in Unternehmen. Digitalisierung beschreibt einen fundamentalen Teil der Wertschöpfung in allen Bereichen.

Welche Herausforderungen begegnen Unternehmen bei der Transformation hin zu digitalen Geschäftsmodellen?

Altmann: Es ist generell ein Umdenken erforderlich. IT darf nicht als Kostenfaktor, sondern muss vielmehr als strategische Unternehmenskomponente gesehen werden. Der Punkt „Datensicherheit und Datenverfügbarkeit“ ist in diesem Zusammenhang ein wichtiges Thema. Viele Entscheidungsträger sind sich der „Abhängigkeit“ von der Digitalisierung und den damit einhergehenden Risiken gar nicht bewusst.

Welche Bedeutung werden Cloud-Dienste in Zukunft haben und welche weiteren Dienste kommen auf zu?

Altmann: Cloud-Dienste werden für die Nutzer und damit natürlich auch für die Anbieter immer interessanter. Vieles können wir uns heute noch nicht vorstellen. Es wird eine Vielfalt weiterer Dienste auf uns zukommen, die zum bestimmenden Faktor unseres Alltags werden. Ein Verzicht dieser Dienste wird nicht mehr möglich sein und Alternativen außerhalb der Cloud werden seltener und teurer. Deshalb sollten wir alle darauf hin arbeiten, dass der sichere und verantwortungsvolle Umgang mit Cloud-Diensten im Vordergrund steht.

Wie schätzen Sie den Breitbandausbau im Landkreis Limburg-Weilburg ein?

Altmann: Früher war es die Nähe zur Autobahn und zum Rhein-Main Gebiet, die die Region rund um Limburg so attraktiv gemacht hat. Dies alleine reicht heute nicht mehr aus. Der Breitbandausbau ist für die Region unabdingbarer Bestandteil, um wettbewerbsfähig und attraktiv zu bleiben. Der Landkreis hat früh erkannt, dass das Angebot an Breitband zügig vorangetrieben werden muss und hat mit der Telekom an seiner Seite einen guten Partner, um den Ausbau schnell und zuverlässig umzusetzen.

Wie beurteilen Sie die IT-Kompetenzen von Schulabgängern?

Altmann: Generell wachsen die IT-Kompetenzen der Schulabgänger stetig. Es ist jedoch wichtig, dass die Gesellschaft allgemein und natürlich die Schulen bei dem schnellen Wachstum mithalten, um so potenzielle Arbeitnehmer immer auf dem aktuellen Stand bilden zu können. Die Affinität zum Thema IT ist bei Schulabgängern durchweg vorhanden und wird auch durch private Fortbildung und Auseinandersetzung damit ausgebaut.



Foto: Moba Mobile Automation AG

Dr. Holger Barthel,
Vorstand der Moba Mobile Automation AG,
Limburg

Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung für Ihr Unternehmen?

Dr. Holger Barthel: Wir sehen es als riesige Chance, aus zwei Perspektiven gesehen: Auf der einen Seite haben wir durch die neuen technischen Möglichkeiten die Chance, unsere eigenen Produkte intelligenter und damit noch wettbewerbsfähiger zu machen. Auf der anderen Seite haben wir zahlreiche aktuelle Projekte, um unsere internen Abläufe damit effizienter zu gestalten. Beispielsweise haben wir erst jüngst entschieden, ein Dokumentenmanagement-System einzuführen, um von unzähligen Ausdrucken und Ablagen in Ordnern wegzukommen. Als zweites Beispiel arbeiten wir seit geraumer Zeit mit Tablets in der Fertigung, auf denen den Mitarbeitern Fertigungsanweisungen dargestellt werden. Das Ziel ist immer das glei-

che: die Chancen der Digitalisierung nutzen, um Arbeitsabläufe so effizient zu gestalten, dass die Arbeitsplätze in der Region sowie in ganz Deutschland wettbewerbsfähiger sind und somit erhalten oder sogar ausgebaut werden können.

Welche Maßnahmen haben Sie zur Datensicherheit getroffen?

Dr. Barthel: Wir haben und werden in Hard- und Software investieren, zudem ist unsere IT-Abteilung eine der am stärksten gewachsenen Abteilungen in den letzten Jahren. Darüber hinaus müssen wir uns aber auf unsere Kernkompetenzen konzentrieren. Wir können als mittelständisches Unternehmen nicht alles hinterfragen und müssen uns auf die Sicherheit der Leistungsangebote der multinationalen Konzerne z. B. in Richtung Cloud-Lösungen verlassen.

Wie können E-Government-Lösungen Ihrem Unternehmen helfen?

Dr. Barthel: Ich denke hier ist es wichtig, dass nicht ein Formular digitalisiert wird, welches ein Unternehmen ein Mal im Jahr ausfüllen muss – dann dauert es wahrscheinlich länger. Wenn man beispielsweise das Export- bzw. Zoll-Thema auch darunter mitbetrachtet, ist dies eine Thematik, bei der wir tagtäglich Bürokratie pur erleben. Wir als exportstarkes Unternehmen würden sofort von Handelserleichterungen profitieren, wie sie derzeit mit den USA diskutiert werden. Zudem begrüßen wir sehr das Angebot der Bundeskanzlerin an Präsident Putin, nach Lösung des Ukraine-Konflikts über Handelserleichterungen mit der eurasischen Union zu verhandeln.

Investieren Sie in die IT-Kompetenzen Ihrer Mitarbeiter?

Dr. Barthel: Ja natürlich. Wie schon angesprochen ist unsere IT-Abteilung stark gewachsen. Darüber hinaus betrifft das Thema jede Fachabteilung und auch fast jeden Mitarbeiter. Auch unsere selbstentwickelten und gefertigten Produkte werden dadurch immer komplexer, was beispielsweise direkte Auswirkungen auch auf Fertigung und Service hat.

Welcher Lösungen bedarf es beim Datenschutz und beim Vertragsrecht, um der fortschreitenden Digitalisierung Rechnung zu tragen?

Dr. Barthel: Hier sollte man „die Kirche auch mal im Dorf lassen“. Personenbezogene Daten aus der Personalakte müssen natürlich genauso geschützt werden wie früher. Darüber hinaus möchte ich aber davor warnen, jedwede neue Information über das Arbeitsverhalten eines

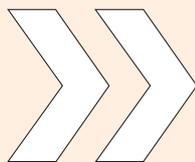
Mitarbeiters durch die Digitalisierung als schützenswert zu definieren. Wenn wir so herangehen, sind die vielen Chancen aus dem „Internet der Dinge“ für den Arbeitsstandort Deutschland nicht zu nutzen.



Carsten Kaps,
Inhaber Kaps – Wäsche & mehr, Löhnberg

Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung für Ihr Unternehmen?

Carsten Kaps: Der Umsatz im stationären Handel stagnierte erst und entwickelte sich dann später sogar leicht negativ. Nachdem diverse andere Alternativen aus den unterschiedlichsten Gründen ausgeschieden waren, entschieden wir uns für den „Online-Handel“ als zusätzlichen Vertriebskanal. Eine große Herausforderung war der Aufbau eines Warenwirtschafts- und Abrechnungssystems, das dem Multi-Channel-Handel im Internet gerecht wird, sowie der Aufbau der damit verbundenen Logistik. Die Umsatzzahlen entwickelten sich



Die Umsatzzahlen entwickelten sich in den letzten Jahren deutlich zugunsten des Online-Handels.

in den letzten Jahren deutlich zugunsten des Online-Handels.

Wie schätzen Sie die Lage für den Einzelhandel durch die fortschreitende Digitalisierung ein?

Kaps: Auf der einen Seite haben ein Teil der Kunden ihre Einkaufsgewohnheiten in Richtung Online-Shopping geändert. Andererseits hat aber auch ein traditionelles stationäres Geschäftsmodell ebenso seine Daseinsberechtigung. Wobei aber auch viele kleine inhabergeführte Einzelhandelsbetriebe Nachfolgeprobleme haben. Die Beratung und den Service, die ein stationärer Händler anbietet, können nicht oder nur sehr schwer durch den Online-Handel ersetzt werden. Viele Kunden gerade in der Textil-Branche wollen die Ware fühlen. Viele Produkte leben nicht nur von der Optik, sondern gerade bei der Bekleidung auch durch die Haptik. Das kann ihnen nur der klassische Handel bieten.

Welche Bedeutung messen Sie der Cross-Channel-Strategie im Handel bei?

Kaps: Es ist eine Chance für stationäre Händler. Sie können die Kunden zusätzlich über das Internet ansprechen, um einerseits dadurch die Stammkunden auch im Web zu erreichen, bevor sie zum Wettbewerb abgleiten und andererseits auch neue Kunden für das Ladengeschäft zu gewinnen.

Werden soziale Medien bei der Kundenbindung noch weiter an Bedeutung gewinnen?

Kaps: Gerade bei der jüngeren Generation wird das Thema Social Media immer wichtiger beim täglichen Umgang mit Smartphones und Tablets. Aber auch die älteren Generationen entdecken zunehmend unter anderem Facebook und Twitter.

Warum schrecken viele kleine und mittlere Unternehmen noch vor einer zunehmenden Digitalisierung Ihres Geschäftsmodells zurück?

Kaps: Der Grund dürfte wohl der große Aufwand sein, den ein Händler betreiben muss, um im Netz erfolgreich zu sein. Ebenso ist die äußerst hohe Reaktionsgeschwindigkeit auf Online-Anfragen ein Problem. Der Kunde erwartet innerhalb kürzester Zeit eine Antwort-Mail auf seine Anfragen. Viele kleine und mittlere Unternehmen sind vom Kenntnisstand und der EDV-technischen Anbindung an die Vertriebskanäle überhaupt nicht darauf ausgerichtet. Auch die Rechtssicherheit im „Fernabsatz“ stellt hier ein nicht zu unterschätzendes Risiko für die Online-Händler dar.

Daten sichern ist nicht schwer

Die Informationssicherheit wird in Deutschland eher stiefmütterlich behandelt, speziell in kleinen und mittelständischen Unternehmen. Auch wenn gegen die Durchgriffsmöglichkeiten der großen Geheimdienste für den „normalen“ Unternehmer kein Kraut gewachsen ist, so ist das kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen. Der größte Schaden für die deutsche Wirtschaft geht nämlich von der organisierten Kriminalität und Konkurrenzspionage und -sabotage aus – und dagegen können Sie sich schützen.

Hans Müller, Maschinenbauer aus dem Schwarzwald, wunderte sich schon sehr, als er die neuen Maschinen der ausländischen Konkurrenz auf der Messe sah – sie glichen den eigenen Prototypen schon sehr, und auch die technischen Daten waren sehr, sehr ähnlich... allerdings zum halben Preis. Er sah den für das Unternehmen strategisch so wichtigen Markt der neuen OP-Roboter schon davon schwimmen, und überlegte sich, wen er wohl als erstes entlassen müsste. Er leitete sofort eine interne Untersuchung ein, und es zeigte sich, dass die Konstruktionsdaten abgefischt wurden – nicht nur einmal, sondern regelmäßig.

Ein typisches Beispiel aus der Praxis. Damit Ihnen ein ähnlich gelagerter Fall nicht passiert, finden Sie hier die wichtigsten Empfehlungen für erste Maßnahmen zum Schutz Ihrer Informationen vor Konkurrenzspionage und -sabotage:

Technische Vorkehrungen treffen

Die heutigen IT-Systeme haben alle schon Firewalls eingebaut, die in der Regel gut konfiguriert sind. Firewalls sollten grundsätzlich nie abgeschaltet werden, auch wenn mal eine Anwendung nicht (richtig) funktioniert. Die Betriebssysteme und Anwendungen sollten auf dem aktuellen Stand sein, aktivieren Sie die meist vorhandene Funktion des automatischen

Updates und brechen Sie diese auch nicht ab! Auf Anti-Virus-Software und Malware-Scanner können Sie sich leider nicht uneingeschränkt verlassen, da sich die Schadsoftware immer schneller verändert. Setzen Sie Ihren gesunden Menschenverstand ein, um auffällige E-Mails und Webseiten zu identifizieren und zu vermeiden. Benutzen Sie außerdem einen Ad-blocker, um die Ausführung von Schadcodes in Werberhalten zu unterbinden. Überprüfen Sie die Privatsphäre-Einstellungen von sozialen Netzwerken, Smartphones und Apps und überlegen Sie lieber zwei Mal, bevor Sie etwas in einem sozialen Netzwerk oder einer Smartphone-App oder auf einem Smartphone veröffentlichen (wie etwa Ihren Aufenthaltsort).

Bewegen Sie sich sicher im Internet

Meiden Sie dubiose Wege im Internet – zu groß ist die Gefahr, dort virtuell überfallen zu werden. Versuchen Sie, beim Surfen im Internet Werbung zu vermeiden, da dort oft die Sicherheit nicht ausreichend gewährleistet ist. Nutzen Sie den Spam-Filter und prüfen Sie lieber regelmäßig, ob sich im Filter eine „echte“ E-Mail verfangen hat. Trauen Sie Absendern von E-Mails nicht, diese können sehr leicht manipuliert werden. Installieren Sie Apps nicht „nur so zum Ausprobieren“ – dann kann es schon zu spät sein. Geben Sie Ihre Daten und Adressbücher nicht für Apps frei.



Eine gute Organisation ist alles

Die Verantwortung für die Daten- und Informationssicherheit sollte im Unternehmen klar zugeordnet sein, idealer Weise sollte dies nicht der IT-Leiter mitverantworten. Der sogenannte Chief Information Security Officer oder IT-Sicherheitsbeauftragte sollte einen Prozess etablieren, der auf wiederkehrender Basis die Sicherheitsziele erfasst, die Risiken aufnimmt und Maßnahmen identifiziert sowie



Prof. Dr. Sachar Paulus, Hochschule Mannheim

deren Wirksamkeit prüft. Auch sollten wichtige Sicherheitstechnologien eingesetzt werden. Heute sind das nicht mehr primär Firewalls und Anti-Virus-Software, sondern ein Identitäts- und Zugriffsmanagement sowie ein Überwachungs- und Alarmierungssystem.

Um dem sogenannten Social Engineering (also dem gezielten Ausspionieren und/oder Manipulieren von Unternehmensmitarbeitern) zu begegnen, sind auch ein paar „klassische“ Maßnahmen für die Sicherheit erforderlich. Dazu gehört etwa das Schließen der Fenster, wenn Sie das Büro verlassen; ebenso sollten Sie den Schreibtisch abends aufgeräumt hinterlassen. Vertrauliche Dokumente sind unter Verschluss zu halten (und auch keine Passwörter rund um den PC aufzuschreiben). Aktivieren Sie den Bildschirmschoner, auch wenn Sie nur kurz den Rechner verlassen. Vertrauliche Informationen sollten Sie auch nicht in vermeintlich „sicheren“ Bereichen wie etwa der Cafeteria weiter erzählen sowie natürlich auch die eigenen Smartphones und Laptops nicht liegen lassen. Wenn Sie diese Tipps beherzigen, ist das Erreichen einer angemessenen Datensicherheit gar nicht so schwer.

Die Checkliste in der Broschüre des DIHK „Datensicherheit kurz und knapp“ zeigt Ihnen im Überblick, wo Sie stehen. Die DIHK-Publikation (20 Seiten) ist zum Preis von 4,90 Euro beim DIHK Verlag, Werner-von-Siemens-Str.13, 53340 Meckenheim erhältlich; Internet-Bestellshop: www.dihk-verlag.de.